



solinetz

Jahresbericht 2025

Editorial →	3	Projekte →	23
Ein Schlag nach dem anderen – Rückblick auf ein politisch herausforderndes Jahr →	4	Wer nimmt an den Projekten teil? →	23
Porträt Taloqani →	8	Alle Projekte →	24
Porträt Ursula →	10	Berechnung der Freiwilligenarbeit →	26
Porträt Hayat →	12	Öffentliche Anlässe →	27
Porträt Jonas →	14	Anlässe und Weiterbildungen →	28
Porträt Marlene →	16	Weitere Öffentlichkeitsarbeit und Diverses →	28
Porträt Irina →	18	Zusammenarbeit mit anderen Organisationen →	29
Die Zeit, die vergeht →	20	Newsletter, Webseite und Social Media →	30
		Medienberichte →	30
		Mitglieder →	31
		Vorstand →	31
		Geschäftsstelle →	31
		Finanzen →	33
		Buchhaltung und Revision →	33
		Bilanz und Betriebsrechnung →	34
		Spenden und Unterstützungsbeiträge →	36
		Spendenkonto →	37
		Dank an die Freiwilligen →	38
		Dank an die Kirchgemeinden →	38
		Dank an die Spender:innen →	38
		Kontakt →	39
		Impressum →	39

3

Liebe Leser:in

Hinter den beeindruckenden Zahlen in diesem Jahresbericht – etwa 2 055 Stunden ehrenamtlicher Arbeit pro Woche – stehen vor allem die Begegnungen zwischen unterschiedlichsten Menschen, die unser Netzwerk lebendig werden lassen. In diesem Bericht haben Sie die Möglichkeit, ein paar von ihnen kennen zu lernen. Eine schon über zehn Jahre freiwillig engagierte Frau fasst ihre Motivation so zusammen: «Es macht einfach Freude». Was braucht es mehr, um unser Engagement zu verstehen?

Geniessen Sie inspirierende Geschichten und entdecken Sie, wie Solidarität bei uns wirkt.

**Verena Mühlethaler und Christoph Albrecht
Co-Präsidium**

Ein Schlag nach dem anderen –

Rückblick auf ein politisch herausforderndes Jahr
Auf das vergangene Jahr blickend sehen wir, dass wir eine Serie von Schlägen im Asylbereich einstecken mussten. Die Arbeit für die Rechte von Geflüchteten und Migrant:innen fand in einem politischen Klima statt, das von erheblicher gesellschaftlicher Polarisierung und einem immer schärfer werdenden migrationspolitischen Diskurs geprägt war. Der Rechtsrutsch war nirgends so sichtbar wie im Asylwesen und beim Klimaschutz. Die Motionen und Verschärfungen häufen sich, weil sie mit dem Thema politisch punkten können. Eine ausserordentliche Session zur angeblichen «Asylkrise» gehört inzwischen fast schon zur Jahresstruktur im Bundeshaus.

Eine Verschiebung des Sagbaren

Besorgniserregend ist vor allem die schleichende Verschiebung des Sagbaren. Positionen, die noch vor wenigen Jahren als unmenschlich und unhaltbar galten, werden heute in der bürgerlichen Mitte und selbst in Teilen der Linken diskutiert. Konkret heisst das: Der Familiennachzug für Menschen mit vorläufiger Aufnahme soll verboten oder Schweizer:innen bei der Wohnungsvergabe grundsätzlich bevorzugt werden. Der Ton ist rauer geworden: Es wird kaum mehr über die Aufnahme von Schutzsuchenden debattiert, sondern fast ausschliesslich über Begrenzung und Ausschaffungen. Ein anschauliches Beispiel dafür ist, dass per Gesetz in Bern entschieden wurde, in gewissen Regionen der Ukraine herrsche plötzlich Frieden – und diese Gebiete deshalb als sicher gelten.

Was geschah im Parlament?

Wer sich im Asylbereich engagiert, kann leider nicht ignorieren, was im Parlament passiert. Auch dieses Jahr verabschiedete das Parlament eine Reihe von Vorstössen und Gesetzesverschärfungen, die das Leben von Geflüchteten weiter erschweren. Besonders einschneidend: Die Schweiz wird den EU-Asylpakt übernehmen. Und im Rahmen der Budgetdebatte wurde beschlossen, eine Reihe von Einsparungen vorzunehmen – sprich: Gelder zu kürzen, die für die Unterstützung und Integration der Geflüchteten dringend gebraucht würden.

Der Druck von der Strasse

Doch wir haben nicht weggeschaut. Ausserparlamentarisch ist viel passiert, und der Widerstand ist lebendig. Wir sind Teil einer wachen Zivilgesellschaft, die lautstark protestiert hat:

- Der Asylkongress Ende November in Bern brachte Aktivist:innen und Organisationen zusammen, um sich auszutauschen und zu vernetzen.
- Ein wichtiges neues Bündnis ist NOGEAS. Es zeigt, dass der Widerstand gegen die europäische Abschottungspolitik auch in der Schweiz wächst. Das Bündnis gab engagierten Menschen die Möglichkeit, sich konkret zu beteiligen.
- Besorgniserregend waren die Umtriebe rund um das Ausschaffungsgefängnis, offiziell: «Zentrum für ausländerrechtliche Administrativhaft» (ZAA). Gleichzeitig gab es dagegen aber auch sichtbaren Widerstand: Eine Demo vor dem Migrationsamt wurde organisiert, und in den Medien gab es eine breite Diskussion über die Zustände und die Praxis im Ausschaffungsgefängnis.

Inwiefern hilft hier das Solinetz?

In diesem Sturm aus Anfeindungen, Gesetzesverschärfungen und menschenverachtender Rhetorik ist unsere Arbeit als Solinetz wichtiger denn je. Wir sind der konkrete Gegenentwurf zur Politik der Kälte. Wir schaffen einen Ort, wo sich Menschen begegnen können. Indem wir im Alltag füreinander da sind, zeigen wir, dass Solidarität keine Utopie ist, sondern gelebte Praxis.

Wie geht es weiter in die Zukunft?

Es ist davon auszugehen, dass die Verschärfungen mit dem jetzigen Parlament nicht aufhören – im Gegenteil. Wir müssen uns auf weitere Verschärfungen und eine weiterhin aufgeheizte Stimmung einstellen. Das ist aber kein Grund aufzugeben. Denn wir haben eine Verantwortung unseren Mitmenschen gegenüber. Wir dürfen nicht einfach hinnehmen, wenn es in Notunterkünften zu Ungerechtigkeiten kommt. Und wir werden nicht schweigen, wenn Menschenrechte mit Füßen getreten werden.

Schlusswort

Wir blicken auf ein Jahr zurück, das viel Kraft gekostet hat. Aber wir blicken auch mit Entschlossenheit nach vorne. Denn eines haben die vielen «Schläge» nicht geschafft: Sie haben uns nicht entkräftet. Im Gegenteil – sie haben uns gezeigt, dass wir viele sind und dass wir uns untereinander vernetzen können. Und dafür danken wir euch allen: für euer Engagement, eure Zeit und eure Solidarität.

Malek Ossi und Hanna Gerig, Co-Geschäftsleitung

Wir lernten uns 2022 beim Deutschkurs in der Kirche Fluntern kennen. Du warst erst seit kurzem in der Schweiz. In Afghanistan hattest du als Polizist gearbeitet. Warum hattest du diesen Beruf gewählt?

In meiner Familie haben fast alle Männer als Polizist gearbeitet, ich also auch. Ich wollte als Polizist gerne meinen afghanischen Leuten helfen, aber mit den Taliban wurde es schwierig. Da ich bei der Polizei gearbeitet habe, wurde ich von ihnen verfolgt und war in Lebensgefahr. Auch keiner meiner Brüder kann heute in Afghanistan leben – sie leben in Usbekistan, im Iran und in Pakistan.

Bei dir dauerte das Asylverfahren mehr als 2 Jahre bis zum ersten Interview beim SEM. Wie erlebst du diese Zeit?

Das war eine sehr schwierige Zeit, weil meine Frau und meine fünf Söhne, jetzt zwischen 5 und 13, alleine in Afghanistan durchkommen mussten. Eine Frau darf alleine nicht auf die Strasse oder zu Behörden gehen. Meine Brüder waren aber auch ins Ausland geflohen, sie konnten nicht helfen.

Nach Erhalt des B-Ausweises kämpfst du für den Familiennachzug.

Ich musste zuerst organisieren, dass meine Familie aus Afghanistan weggehen konnte. Deshalb war ich gezwungen, mir von Freunden hier Geld zu leihen, und meine Familie zunächst nach Pakistan und von dort über Istanbul nach Zürich in die Schweiz zu bringen, wo ich sie am Flughafen nach mehr als drei Jahren wiedergesehen habe. Mein jüngster Sohn hatte keine Erinnerung an mich. (Sohn Sharzad sagt, er habe keine Angst gehabt, aber seine Mama und Brüder schon!) Allen, die mich auf diesem Weg unterstützt haben, danke ich von Herzen. Ich hoffe sehr, dass ich diese Hilfe eines Tages zurückgeben kann.

Ihr wohnt jetzt in Obfelden in der alten Hauswartwohnung. Wie geht es euch da?

Mein ältester Sohn geht in die Integrationsklasse für die Oberstufe, ab März in die normale 1. Sek. Die jüngeren Söhne sind in der normalen Schule, sie sind dort sehr zufrieden. Eine grosse Sorge: Wir können nur bis August 2026 in unserer Wohnung bleiben – für 7 Personen wird die Suche schwierig.

Polizist im Deutschkurs

Taloqani →

Kurz nach Weihnachten war ich bei euch zum Abendessen eingeladen, deine Frau hat ein prächtiges Essen gekocht, aber sie hat mit ihrer Freundin in der Küche gegessen! Wie geht es deiner Frau? Hat sie auch Zeit zum Deutsch lernen?

Meiner Frau geht es gut. Sie vermisst zwar ihre Eltern, die noch in Afghanistan leben. Aber sie kann bald mit einem Deutschkurs beginnen, das ist gut.

Du möchtest arbeiten und unabhängig von der Sozialhilfe werden. Welche Arbeit suchst du?

Das ist mir fast egal. Ich würde auch eine Ausbildung machen, um eine qualifizierte Arbeit zu finden. Eine Anstellung im Sicherheitsdienst wäre auch etwas, aber oft wird da eine C-Bewilligung und Führerschein verlangt. Meine Gemeinde möchte aber nicht, dass ich eine Ausbildung mache. Ich soll schnell eine Arbeit suchen.

Wie wirst du bei der Arbeitssuche unterstützt?

Bis jetzt werde ich nicht unterstützt, ich habe auch keinen Jobcoach. Freunde von mir haben diese Hilfe, ich wäre auch froh darum. Momentan lerne ich vor allem Deutsch, ich mache bald eine B1-Prüfung.

Was wünschst du dir für die nächsten paar Jahre für dich und deine Familie?

Vor allem Gesundheit, dass wir Deutsch lernen und ich Arbeit finde. Ich wünsche mir auch weitere gute Kontakte mit Schweizer:innen; sie haben uns sehr viel geholfen. Ich liebe Möglichkeiten, den Menschen zu helfen. Ich bitte meine Familie, dankbar und positiv zu sein; wir hatten Glück, hierher zu kommen.

Dominique Landolt, Vorstandsmitglied



Es wäre ein Fulltime-Job

Ursula →

Ursula empfängt mich mit einem freundlichen Gesicht und wachen Augen, als ich neben der Kirche Fluntern ihre Alterswohnung betrete. Man merkt an den schönen ausgewählten Möbeln und Bildern an der Wand, dass hier eine Ästhetin wohnt. Ursula hat ein kleines Büro in ihrem Schlafzimmer und arbeitet immer noch ein bisschen als Innenarchitektin.

Seit man in der Kirchgemeinde in Fluntern vor über 10 Jahren mit dem Deutschunterricht für geflüchtete Menschen angefangen hat, ist Ursula dabei. Und wie! Sie gibt nicht nur jeden Mittwoch einer etwa zehnköpfigen Gruppe Deutschunterricht, sondern engagiert sich darüber hinaus für ihre Schüler:innen. «Ich möchte, dass sie nachher eine Arbeitsstelle finden und arbeiten gehen dürfen». Dank ihren Beziehungen zu einem Sanitär- und Heizungsunternehmen konnten drei ihrer Schüler eine Lehre dort machen. Einer von ihnen hat die beste Abschlussprüfung gemacht! Alle wären unterdessen verheiratet und haben Kinder. «Immer mal wieder rufen sie mich an und fragen, wie es mir gehe».

Ursula findet es sehr wichtig, dass sich die Leute integrieren und bald selbständig leben können. Deswegen hat sie ihren Schülern auch mal dargelegt, was es hier für Tischmanieren gibt. Als sie aber zur Abschlussfeier eingeladen worden ist, realisierte sie, dass das nicht nötig gewesen wäre. Nicht einmal die Vorgesetzten hielten sich daran.

Das Gesicht von Ursula verdüstert sich, als sie von einer geflüchteten Frau erzählt, die das Nothilfezentrum in Hinteregg verlassen und in Zürich wohnen durfte. «Jeden Tag musste sie bis nach Hinteregg fahren wegen einer Unterschrift. Das ist einfach niederträchtig, Menschen so zu behandeln! Und das sind unsere Gesetze!»

Gerne zeigt sie ihren Schüler:innen auch ausgewählte Orte von Zürich. So war sie mit ihnen schon im Corbusier-Museum, im Landesmuseum, im Kunstmuseum oder im Sprüngli-Museum in Kilchberg. Letzteres hat ihnen am besten gefallen! Auch ging sie mit einigen schon ins Theater oder in die Tonhalle. Auch da helfen ihr gute Kontakte, um Freikarten zu bekommen. Anderen geflüchteten Menschen half sie schon eine

Wohnung zu finden oder unterstützte eine Frau schliesslich erfolgreich, ein Härtefallgesuch einzureichen. Obwohl diese grosse Mühe hatte mit der deutschen Sprache und knapp die A2-Prüfung geschafft hat, arbeitet sie nun in einem Restaurant. «Bald gehen wir mal zu ihr essen.»

Ich staune sehr, wie vielfältig Ursula ihre Schüler:innen unterstützt! «Ja, es wäre eigentlich ein Fulltime-Job» bestätigt sie. Aber man hätte ja auch noch ein Privatleben.

«Es macht einfach Freude» sagt sie mehrmals in unserem Gespräch. «Es herrscht immer eine gute Stimmung und wir lachen viel während des Deutschunterrichts. Auch wir Freiwilligen haben es sehr gut miteinander.»

Obwohl Ursula die Letzte ist, die seit dem Anfang dabei ist, will sie fröhlich weiter machen. Hoffentlich noch ganz lange!

Verena Mühlethaler, Co-Präsidentin



Ich treffe Hayat in einem Kaffee. Ein Getränk lehnt sie dankend ab – es ist gerade Ramadan. Doch das Fasten ist ihr nicht anzumerken, im Gegenteil; sie ist sich Entbehrungen gewohnt. Hayat strahlt auch heute und ich staune. Ihre warme Freundlichkeit ist einnehmend.

Sie erzählt mit beeindruckender Offenheit und detailreichen Schilderungen vom Leben im Rückkehrzentrum in Hinteregg, wo sie mit ihrem Mann und den drei Kindern seit über zwei Jahren in einem einzigen kleinen Zimmer wohnen muss.

Hayat zeigt mir viele Videos ihrer drei Kinder: In einem Gumpipark, im Karate, auf einer Wasserrutschbahn... «Den Kindern geht es gut! Die Lehrerin sagt, sie machen es sehr gut.» Dass es Hayats Kindern so gut geht, ist ihrem unglaublichem Kraftakt zu verdanken. Sie formuliert es umgekehrt: «Wenn es meinen Kindern gut geht, geht es mir auch gut.» Jeden Tag steckt sie ihre Sorgen von Neuem auf die Seite, um mit ihren Kindern die Freude am Leben zu teilen.

Manchmal kommt die Polizei um 3 oder 4 Uhr nachts ins Camp. Alle Kinder im Camp wachen auf. Sie fragen: «Mama, was ist los? Warum macht die Polizei das?» Sie führen immer wieder ganze Familien ab. Manchmal ist es laut. Niemand weiss, wen sie als nächstes holen. «Ich sage den Kindern, dass sie kommen, weil die Familie keine Papiere hat – und auch, dass ich nicht weiss, ob uns das auch passieren wird. Ich habe keine andere Lösung.»

«Die Polizei hat meinen Mann schon viermal wegen rechtswidrigem Aufenthalt verhaftet. Er musste jeweils zwei, drei Tage im Gefängnis bleiben. Letztes Mal bekam er einen Strafbefehl mit Busse über mehrere tausend Franken. Mein Mann ist sehr gestresst. Was, wenn die ganze Familie ausgeschafft wird?»

Die Grosse verstehe alles, stelle viele Fragen, die kleinere Tochter hingegen habe nur Spielen im Kopf und der Jüngste esse am liebsten, erzählt sie lachend und mit spürbarer Hingabe. Einmal in der Woche können die Kinder zu «Family help», wo sie in der Gruppe Stärkung finden. Solche nächtlichen Szenen bleiben hängen in den Kinderseelen...

Wenn es den Kindern gut geht, geht es mir gut

Hayat →

«Die anderen Familien im Camp sprechen fast alle kurdisch, wir haben wegen der Sprachbarriere nicht viel Kontakt. Aber ich habe viele Freundinnen! Aus der Schule, vom Projekt Kombi, vom Schwimmtandem,...» Von Cinthia, mit der sie schwimmen lernte, schwärmt sie: «Ich hatte Angst vor dem Wasser. Aber Cinthia sagte: «Hayat, das schaffst du! Jetzt kann ich mit den Kindern schwimmen gehen!»

Hayats Woche ist dicht, sie kann dank dem ÖV-Abo von Solinetz in verschiedene Deutschkurse, nimmt alle Termine der Schule und Behörden wahr und übernimmt für ein paar Franken die Stunde Arbeiten im Camp. Mit dem Geld macht sie Ausflüge mit den Kindern oder gönnt allen mal einen Hamburger im Mac.

In Tunesien, wo sie und ihr Mann wegen Problemen nicht mehr leben können, arbeitete sie als Apothekenhelferin. Das würde ihr auch hier gefallen. Die Gesundheit und die Natur. Das mag sie. Wenn ihr mal Zeit bleibt, macht sie mit dem Velo eine Runde bis zum See. Die Natur ist schön, da oben in Hinteregg.

Hanna Gerig, Co-Geschäftsleiterin



Jonas ist seit drei Jahren in der Schweiz. Sein Physikstudium hat ihn nach Zürich geführt – und sein früherer Einsatz fürs Klima zum Solinetz.

Das ging so: Statt ein Gerichtsverfahren wegen der Teilnahme an Strassenblockaden sollte er Sozialstunden absolvieren. Bei der Suche nach einer sinnstiftenden Stelle ist er auf das Solinetz gestossen, wo er seither weit über das geforderte Mass hinaus seine Zeit als Freiwilliger einsetzt. Im Projekt «Friends on Bikes» gibt er Velokurse für Erwachsene und verhilft damit zahlreichen Geflüchteten zu günstiger, gesunder, selbstbestimmter und zugleich ökologischer Mobilität. Und mit seinem Engagement in der Besuchsgruppe des Ausschaffungsgefängnisses lebt er seine Solidarität mit Menschen, auch mit solchen, die wegen der zerstörerischen Folgen der Klimaerwärmung ihre Heimat verlassen müssen – und dann bei uns kein Asyl erhalten. So zeigt sich für ihn einmal mehr, wie eng ökologische und soziale Ungerechtigkeiten miteinander verknüpft sind. «Im Gefängnis lerne ich noch einmal auf ganz direkte Weise, wie sehr unser System seine eigenen Probleme auf den Rücken der Schwächsten wälzt.»

Die Geschichten, die er bei seinen Besuchen erfährt, sind sehr unterschiedlich: «Beim letzten Besuch lernte ich einen Mann mit ägyptischem Pass kennen, der verhaftet wurde, obwohl er schon viele Jahre in Italien eine Aufenthaltserlaubnis hat. Nachdem er bei einem Urlaub in der Schweiz kontrolliert wurde, hatte sich gezeigt, dass sein Schengenvisum für die Schweiz ein paar Tage zuvor abgelaufen war. Auf einen neuen Reisepass, der ihm von der ägyptischen Botschaft ausgestellt werden sollte, musste er fast drei Monate im Gefängnis warten.» Absurd und unverhältnismässig.

Als noch schmerzlicher empfindet er die psychische Gewalt, unter welcher Menschen in Ausschaffungshaft leiden. Die fehlende Information über das Ob/Wann/Wo/Wie ihrer Ausschaffung bedeutet für die Betroffenen eine ständige psychische Extremsituation. Im letzten Jahr haben sich im «Zentrum für ausländerrechtliche Administrativhaft» (ZAA) in Kloten zwei Menschen das Leben genommen.

Der Klimaaktivist im Gefängnis

Jonas →

Jonas besuchte regelmässig einen jungen Mann, der aus Protest, Verzweiflung und mit der Kraft seiner letzten Hoffnung 30 Tage in den Hungerstreik ging: «Zu sehen, wie sein Gesicht von Woche zu Woche eingefallener war und er an Lebenskraft verlor, liess auch mich eine grosse Ohnmacht erfahren. Als er wieder zu essen begann, war ich einerseits froh um seine Gesundheit, andererseits spürte ich auch seinen Schmerz über die Vergeblichkeit dieser anstrengenden Zeit.»

Die Begegnung mit Menschen in so extremen Situationen führt auch Jonas zu einer neuen Sicht auf das Leben. Berührend sind Momente, in denen ein Inhaftierter von schönen Erinnerungen aus seiner Heimat zu erzählen beginnt und ihn einlädt – wenn es irgendwann möglich wird – ihn in seinem Dorf zu besuchen und die schönen Berge mit ihm zu bestaunen.

Christoph Albrecht, Co-Präsident



Kurz vor 12, nach zwei Stunden Interview in Zürich, steht Marlene auf, um in ihr Dorf am Ricken zu fahren und ihre Esel zu füttern. Um 14 Uhr müsse sie wieder in Zürich sein... Da hätten wir das Interview doch abends machen können! Sie winkt ab: kein Problem!

So ist Marlene: pragmatisch und unkompliziert. Dieser Haltung ist es wohl zu verdanken, dass ein Geflüchteter aus Afghanistan in ihr Haus einziehen konnte. Dass ein verzweifelter Kurde bei ihr übernachten durfte. Dass ihr Sohn bei «Welcome to school» unterrichtete.

Doch der Reihe nach: Bis 2015 hatte Marlene keinen Kontakt mit Geflüchteten. Dann aber beteiligte sie sich an einem interkulturellen Chorprojekt. Eines Tages kam ein Afghane namens Sohrab auf sie zu und bat sie um Deutschunterricht. Warum gerade sie, weiss sie bis heute nicht.

Obwohl es der damals 68-Jährigen alles andere als langweilig war – sie betreute Enkelkinder, hielt zuhause Esel und andere Tiere, nähte und verkaufte Kleider, spielte Flöte und engagierte sich bei Insieme – erfüllte sie seinen Wunsch. Als sie vom Bildungsprojekt «Welcome to school» hörte, wollte sie ihn dort anmelden, doch die Schule hatte zu wenig Lehrpersonen. Kurzerhand vermittelte sie ihren Sohn, ein Lehrer, und erhielt dafür einen Platz für Sohrab.

Da dieser in seiner Asylunterkunft zu wenig Ruhe zum Lernen fand, durfte er am Wochenende jeweils bei Marlene wohnen. Als sie ihm zudem eine Lehrstelle in ihrer Region vermitteln konnte, zog er ganz bei ihr ein. 5 Jahre lang lebte er bei ihr, zuerst allein, später mit seiner nachgereisten Frau. Heute leben die beiden selbständig in Marlenes Nähe.

Eine Erfolgsgeschichte also! Leider gibt es noch eine andere Geschichte zu erzählen: 2025 meldete Marlene sich beim Solinetz für das Projekt Kombi an, wo Freiwillige abgewiesene Asylsuchende begleiten. Ihr wurde eine kurdische Familie mit drei kleinen Kindern zugeteilt. Um der Familie ein Bleibe-recht zu verschaffen, beauftragte Marlene eine Anwältin mit einem Wiedererwägungsgesuch – weit mehr, als beim Kombiprojekt

Ein Herz und ein Haus für Geflüchtete

Marlene →

an Begleitung erwartet wird. Dieses wurde abgelehnt. Der Vater reagierte mit Panik und Depressionen. Wenn die Angst zu gross wurde, durfte er zeitweise bei Marlene übernachten. Tatsächlich kam eines Morgens die Polizei und wies den Vater an, beim türkischen Konsulat die Papiere für die Rückreise in die Türkei abzuholen. Sie erhöhten den Druck auf ihn und an einem der Vormittage, an dem er beim Migrationsamt unterschreiben musste, wurde er verhaftet und ausgeschafft. Dass die Angst des Vaters vor Gefängnis in der Türkei keineswegs unbegründet ist, bestätigte wie durch Zufall SRF mit einem Artikel am selben Tag: «Kurdische Asylsuchende – Von der Schweiz abgewiesen – in der Türkei inhaftiert.»

Inzwischen hat sich die Mutter entschieden, ihm mit den Kindern in die Türkei zu folgen. Sie hat Angst, ist aber zu müde zum Weiterkämpfen; die Rechtsberaterin sieht in der Schweiz fast keine Chance.

Für Marlene heisst das, Abschied nehmen von einer Familie, die ihr sehr ans Herz gewachsen ist. Sie fühlt sich traurig und hilflos und mag sich nicht grad wieder auf eine neue Familie einlassen. Allerdings engagiert sie sich heute selber bei «Welcome to school». Wer weiss, ob ihr da nicht bald wieder Menschen zufliegen, die Hilfe benötigen?

Gabriela Bregenzer, Freiwillige



Feuerlilie

Irina →

Irina ist die Leiterin des Tandemprojekts von Solinetz. Müsste ich sie als Blume beschreiben, wäre sie eine Feuerlilie. Aufrecht und leuchtend, immer in Gemeinschaft mit Anderen, fest verankert im Boden. Die ersten Würzelchen ihres Engagements gediehen während einer mehrmonatigen Reise durch Südostasien. Die bunte Vielfalt der Kulturen erlebte sie als grossen Reichtum. In ihrem erlernten Beruf als diplomierte Pflegefachfrau begegnete sie zwar auch Menschen aus vielen Weltgegenden. Dem Zusammenwirken verschiedenster Individuen wollte sie sich jedoch noch intensiver widmen und studierte Sozialarbeit.

Eine zweite Reise, siebeneinhalb Monate durch Mittelamerika, bestärkte sie, sich als Freiwillige für Menschen mit Fluchthintergrund zu engagieren. Gemeinsam mit ihrer damaligen Wohnpartnerin entdeckte sie das Tandemprojekt, zwei Männer aus Eritrea wurden ihnen zugeteilt. Es entwickelte sich bald eine Freundschaft zu viert, die bis heute besteht. Irina meldete sich für das Tandem-Koordinationssteam und wurde später dessen Leiterin.

Wer sie einmal erlebt hat am jährlichen Tandemfest versteht den grossen Erfolg der Zweiergespanne. Genauso, wie sie im Vordergrund Menschen entflammen kann und mit Rat und Ermutigung zum eigenen Handeln unterstützt, hält sie im Hintergrund die Fäden zusammen und organisiert. «Das gibt mir auch selber Kraft, um ausweglos erscheinende Situationen begleiten zu können.»

Ich frage Irina, ob es ihr nicht manchmal zu viel wird: beruflich als Sozialarbeiterin für die Geflüchteten einer Gemeinde verantwortlich zu sein und dazu noch die vielen Tandems zu betreuen. Sie lacht: «Niemals. Da kommt so viel zurück. Und es begeistert mich, wenn Menschen über sich hinauswachsen, dadurch, dass jemand an sie glaubt, und dass sie nicht mehr ganz allein sind.»

Die jährlichen Auswertungen der Tandems zeigen, dass die Erwartungen der Freiwilligen zwar zunehmen, dass aber durchwegs Dankbarkeit für die Begegnungen auf Augenhöhe überwiegt. Für die Zukunft wünscht sich Irina, dass die Tandems niederschwellig bleiben können und sich immer wieder Freiwillige melden. Blütezeit.

Floris Tschurr, Vorstandsmitglied



Als ich 2011 als Freiwillige beim Solinetz anfang, sprachen wir noch von «Flüchtlingen». Heute sagen wir «Geflüchtete». Ich weiss nicht, ob es für die Bezeichneten einen Unterschied macht. Mir ist sowohl das eine als auch das andere manchmal unwohl. Nicht wegen des Wortes. Ich denke, der Hund liegt an einem anderen Ort begraben. Egal wie man «sie» bezeichnet, das Wort definiert eine scheinbar einheitliche Gruppe und im schlimmsten Fall entsteht vor dem inneren Auge das Bild eines Typus Menschen – den es natürlich nicht gibt.

Rechtlich gesehen ist es relativ leicht, «Geflüchtete» zu definieren: Personen mit N-, F-, B (Asyl)- oder S-Status, vielleicht könnte man noch eingrenzen: die noch nicht finanziell unabhängig sind. Sie haben weniger Rechte. Sie «wohnen» nicht, sie «werden untergebracht». Sie zügeln nicht, sie «erhalten morgen einen Transfer».

Alle unsere Projekte richten sich an geflüchtete Menschen und wir werden nie aus dem Dilemma herauskommen, geflüchtete Menschen «auf Augenhöhe begegnen» zu wollen und dabei in unseren Projekten gleichzeitig immer den Fokus auf die Unterschiede zu legen – legen zu müssen. Rechtlich, finanziell, sprachlich, vernetzungstechnisch... Das Gefälle ist einfach enorm.

Der einzige Weg aus dem Dilemma ist die Zeit, die vergeht.

Wer Glück hat und eine Bleibperspektive erhält, blickt irgendwann auf seine Stunden in unserem Deutschkurs zurück wie ich auf meine ferne Kindheit. Oh, sieh mal, das war mal ich!

Während das Solinetz seit nunmehr bald 17 Jahren bei «den Geflüchteten» stehen bleibt, sind die Menschen, die wir damals ansprachen, längst nicht mehr dieselben. Sie sind heute Hortmitarbeiterin, Theatergründer, Verkäuferin, Vater, Mutter, Vorstandsmitglied, Co-Geschäftsleiter bei Solinetz, was weiss ich.

Auch im letzten Jahr konnten viele, die uns nahe waren, weiterziehen. M. lebte zehn Jahre (!) von Nothilfe. Nun erhielt sie über das Härtefallgesuch endlich eine B-Bewilligung.

Die Zeit, die vergeht

Flugzeug über dem Zentrum für ausländerrechtliche Administrativhaft ZAA (Ausschaffungsgefängnis beim Flughafen Zürich). →

Sie lebt jetzt mit ihrem Sohn in einer 3-Zimmer-Wohnung in Zürich und macht den Pflegehelfer:innenkurs des SRK. Sie hatte 3 Jahre lang ein ÖV-Ticket von Solinetz erhalten. Jetzt braucht sie es nicht mehr.

Skandalöserweise gibt es Menschen, die im Asylsystem quasi gefangen sind und drum seit Jahren in unseren Projekten eine Heimat suchen, suchen müssen. Und leider gehen geflüchtete Menschen aus dem Umfeld von Solinetz immer wieder unfreiwillig:

B. aus Afghanistan lebte sechs Monate im berühmtberüchtigten Camp Moria in Griechenland, bevor er den Weg in die Schweiz schaffte. Hier lernte er bei Solinetz und in der ASZ sehr gut Deutsch. Am Tag vor Weihnachten wurde er, nach drei Jahren in Zürich, zurück nach Athen ausgeschafft. Er hatte damals in Griechenland Asyl erhalten, bloss erhält man dort deswegen noch lange keinen Schutz. Was ist seine Perspektive?

Und da ist C. aus Eritrea, der nach Jahren im Bunker nicht mehr an eine Chance in der Schweiz glaubte und sich zu Landsleuten in Belgien durchschlug. Er lebt auf der Strasse – auch er ist quasi noch immer auf der Flucht.

Ich wünsche mir, dass geflüchtete Menschen die strukturellen Möglichkeiten bekommen, sich zu entfalten, so dass ihr Geflüchtetein irgendwann nur noch eine Facette von vielen ist. Und wenn das Solinetz etwas von dieser Entfaltung beitragen kann, indem es «Projekte für Geflüchtete» anbietet, bis diese über die Bezeichnung hinauswachsen, dann bin ich froh.

Hanna Gerig, Co-Geschäftsleiterin



Projekte

- Das Solinetz zählt 52 Projekte für geflüchtete Menschen.
- Allen Projekten gemeinsam ist das Ziel, das auch im uns verbindenden Leitbild steht: Die Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen, die aus politischer oder existentieller Not in der Schweiz Zuflucht suchen.
- Alle Projekte werden von Freiwilligen initiiert und getragen.
- 26 unserer 52 Projekte sind kostenlose Deutschkurse.
- Jedes Projekt wird von einer oder mehreren ehrenamtlichen projektverantwortlichen Personen koordiniert.
- Die einzelnen Projekte funktionieren weitgehend autonom und sind auf unterschiedliche Weise organisiert.

Wer nimmt an den Projekten teil?

Grundsätzlich richten sich unsere Projekte an geflüchtete Menschen. Unser Fokus liegt auf Personen, die nur begrenzten oder gar keinen Zugang zu anderen Bildungs- und Begegnungsangeboten haben, insbesondere abgewiesene Asylsuchende und Sanspapiers. Im Projektalltag unterscheiden wir allerdings nicht nach Aufenthaltsstatus und Herkunftsländern; es sind alle willkommen! Es nehmen Menschen mit allen möglichen Aufenthaltstiteln oder ohne Papiere teil: abgewiesene Asylsuchende, vorläufig Aufgenommene (F), Personen mit Asylgewährung (B) sowie Migrant:innen ausserhalb des Asylbereichs. Bei den Deutschkursen ist seit Ausbruch des Krieges in der Ukraine auffällig, dass auch viele Menschen aus der Ukraine (S-Status) unsere Kurse besuchen.

Anmerkung zu unseren (zu) gut besuchten Deutschkursen

Die Geschäftsstelle musste auf die Bitte unserer Deutschkursverantwortlichen letztes Jahr mehrfach Kurse auf dem Online-Stundenplan als «voll» markieren, weil die Deutschkurse überlastet waren.

Wir mussten feststellen, dass zahlreiche Gemeinden im Kanton Zürich ihrer Pflicht nicht nachkommen, geflüchtete Menschen gemäss der Integrationsagenda in (finanzierte) Deutschkurse zu vermitteln. Stattdessen machen sie Geflüchtete, insbesondere Personen mit den Status N, F und S auf kostenlose Angebote wie die Deutschkurse des Solinetz aufmerksam.

Diese Schieflage hat die Geschäftsstelle nicht tatenlos hingelassen. Die Geschäftsstelle verfasste ein Schreiben an die fallführenden Stellen der Gemeinden, um sie an ihre Pflicht zu erinnern und informierte die Freiwilligen der Deutschkurse darüber, dass die Gemeinden seit der Einführung der Integrationsagenda Möglichkeiten hätten, Deutschkurse zu finanzieren.

Unsere Massnahmen richten sich selbstverständlich nicht gegen geflüchtete Menschen mit dem Status N, F oder S, die erfreulicherweise alle ihre Möglichkeiten, Deutsch zu lernen, nutzen. Es geht uns darum, dass die Gemeinden ihre Verantwortung wahrnehmen.

Das Engagement des Solinetzes für Geflüchtete bewegt sich mit seinen Deutschkursen im Spannungsfeld von unbezahlter Übernahme staatlicher Aufgaben und politischem Widerstand. Mit unserem Appell an die fallführenden Stellen möchten wir eine Grenze klar machen: Personen, die gesetzlichen Anspruch auf Bildung haben, müssen Zugang zu regulären Deutschkursen erhalten! Die Finanzierung wäre durch die «Integrationsagenda» gegeben. Eine Abwälzung auf Freiwilligenprojekte ist nicht in Ordnung.

Neue Projekte im 2025

Begegnungsatelier

Deutschkurs Dietikon am Morgen

Kreativstudio

Schweizerdeutsch-Café (Start im Januar 2026)

Schwimmkurs für Männer I und II

Sing mit!

Soli-Jass am 31. Januar 2026

Deutschkurse mit Mittagstisch in der Stadt Zürich

Deutschkurs mit Mittagstisch in der ref. Kirchgemeinde Grünau, mit Kinderbetreuung

Deutschkurs mit Mittagstisch in der christkath. Kirchgemeinde Augustiner

Deutschkurs mit Mittagstisch in der ref. Kirchgemeinde Offener St. Jakob (Stauffacher), mit Kinderbetreuung

Deutschkurs mit Mittagstisch in der ref. Kirchgemeinde Erlöser

Weitere Deutschkurse in der Stadt Zürich

Deutschkurs A2 im Kulturhaus Helferei (am Morgen)

Deutschkurs A2 im Kulturhaus Helferei (am Mittag)

Deutschkurs für Frauen im Kulturhaus Helferei (am Nachmittag)

Deutschkurs A2/B1 im Kulturhaus Helferei (am Abend)

Deutschkurs mit Vertiefungskurs B2 an der Cramerstrasse

Deutschkurs in der ref. Kirchgemeinde Fluntern, mit Kinderbetreuung

Deutschkurs in der Pfarrei Erlöser

Deutschkurse B2/C1/C2 an der Cramerstrasse

Deutschkurs in der ref. Kirchgemeinde Seebach

Drei «Deutschkurse für alle» an der PHZH

Vorbereitungskurs auf A2-Prüfung in der Pfarrei Herz Jesu Wiedikon

Vorbereitungskurs auf B1-Prüfung in der ref. Kirchgemeinde Grünau

Vorbereitungskurs auf B1-Prüfung in der ref. Kirchgemeinde Offener St. Jakob (Stauffacher)

Online-Deutschkurse

Mit 12 Klassen und 54 Teilnehmenden im Jahr 2025

Eins zu eins-Projekte

1:1-Tandem

Projekt Kombi

Besuche im Ausschaffungsgefängnis

Schwimmtandem

Art Therapy Workshops im 1:1-Setting

Weitere Begegnungsprojekte

Ausflüge mit Kindern aus Asylunterkünften

Begleitgruppe Behördengänge

Ferienwoche auf dem Hasliberg

Kunstatelier

QiGong

Schulbesuche und Workshops «Baham»

Schwimmkurs für Frauen I / II und III

Theatergruppe «Homa»

Töpfern

Velokurse «friends on bikes»

Verteilung von Migros-Gutscheinen in den Notunterkünften (mit dem Verein Solikarte)

Zusammen Wandern

Ticketausgabe

Wöchentliche Ticketausgabe für ca. 35 Menschen in der Nothilfe

Regionalgruppen

Adliswil

- Essensverteilung Adliswil und Umgebung

Bülach

- Deutschkurse und viele weitere Projekte

Dietikon

- Zwei Deutschkurse in der ref. Kirchgemeinde Dietikon, mit Kinderbetreuung

Glattbrugg

 (Standort einer Notunterkunft)

- Besuche in der Notunterkunft

Hinteregg

 (Standort einer Notunterkunft)

- Besuche und Deutschlernen vor Ort

Winterthur

- SF Deutschkurs in der Missione Cattolica

Berechnung der Freiwilligenarbeit

Das Solinetz ist eine Freiwilligenorganisation. Alle Projekte werden von Freiwilligen getragen! Lesen Sie die eindrücklichen Zahlen:

Im Solinetz engagieren sich

- ca. 560 Freiwillige.

Sie leisten zusammen

- ca. 2 050 Stunden ehrenamtliche Arbeit pro Woche.
- Wenn man diese Arbeit mit einem Stundenlohn von CHF 35 und 46 Arbeitswochen monetarisieren würde, ergäben dies CHF 3 300 500 Lohnkosten pro Jahr.

Mit unseren Projekten in der Stadt Zürich und im ganzen Kanton erreichen wir

- ca. 1 700 geflüchtete Menschen.

Durch die Ferienwoche, die Kinderbetreuung während den Deutschkursen, die Ausflüge und Kinderspielnachmittage und die Verteilung der Migros Gutscheine erreichen wir

- ca. 240 Kinder.

Diese Berechnungen stützen sich auf die Angaben, welche die Projektverantwortlichen zu ihrem Projekt gemacht haben. Es sind nur ungefähre Angaben, die einen Eindruck der Grösse des Solinetzes vermitteln sollen. Es ist davon auszugehen, dass viel mehr Freiwilligenarbeit geleistet wird, als direkt projektbezogen hier angegeben wird.

Einzelne Projekte, die wir in Zusammenarbeit mit Kirchgemeinden durchführen, werden von den Mitarbeiter:innen der Kirchgemeinden mitkoordiniert und betreut. Es sind dies namentlich die Deutschkurse mit Mittagstisch Grünau, Augustiner und Offener St. Jakob (Stauffacher) sowie die zahlreichen Projekte in Bülach. Die Chorleiterin von «Sing mit!» wird von der Musikwerkstatt Galotti entlohnt.

Das Solinetz hat nur zwei bezahlte Stellen

- Die Co-Geschäftsleitung besteht aus zwei 60%-Stellen.

Öffentliche Anlässe

Mit unseren Anlässen möchten wir allen Interessierten ermöglichen, sich zu informieren und sich mit einschlägigen Themen auseinanderzusetzen. Ebenso möchten wir eine breitere Öffentlichkeit für unsere Anliegen sensibilisieren und Orte des Austausches schaffen.

- 21.1. **Eritrea transnational** – Gespräch mit Okbaak Tesfamariam, Million Hadish (Eritreischer Medienbuch Schweiz und Verband F) und Annelies Müller (Aktionsgruppe Nothilfe Kanton Bern). Moderation: Malek Ossi (Solinetz Zürich) und Matthias Hui (Zeitschrift Neue Wege)
- 7.2. **Solidarität in Bildern** – ein Abend mit Fotografien aus 16 Jahren Solinetz von Ursula Markus, mit Essen und Musik.
- 3.4. **Arche-Gespräch «Das Boot ist voll»** – die Asylgeschichte der Schweiz und ihre Folgen. Ein Gespräch mit Jonathan Pärli (Historiker), Amine Diare Conde (Essen für alle), Christian Walti (Pfarrer am Grossmünster) und Malek Ossi (Solinetz)
- 14.4. **Kindheit im Schatten der Ungewissheit** – das Alltagsleben und die Erfahrungen von Kindern in der Nothilfe. Ein Gespräch mit Bettina Looser (Eidgenössische Migrationskommission EKM), Firoozeh N (Menschenrechtsaktivistin), Verena Mühlethaler (Pfarrerin Citykirche Offener St. Jakob) und Malek Ossi (Solinetz)
- 15.5. **Gefangene des Schicksals** – Filmabend und Gespräch mit Regisseur Mehdi Sahebi und Hanna Gerig (Solinetz)
- 22.8. **Solinetz-Sommerfest «Zäme simmer storch»** – mit Workshops, Ständen, zwei Konzerten und Essen
- 3.9. **Schweizerdeutsch unterrichten!?** – mit Robert Schikowski (voChabular)
- 28.10. **Fluchtursachen verstehen** – ein Gespräch mit Roger Rubuguzo Mpongo (Institut Supérieur des Techniques de Développement), Christoph Albrecht (Jesuiten-Flüchtlingsdienst, Solinetz), Katharina Michaelowa (Interessengruppe Flüchtlingsarbeit Dübendorf) und Catherine McMillan (ref. Kirche Dübendorf-Schwerzenbach)
- 8.11. **«Deutschlernen im Kontext von Migration und Partizipation»** – Podium u.a. mit Dominique Landolt (Solinetz) beim AkDaF (Verband DaF/DaZ Lehrkräfte Schweiz)
- 13.11. **Gefangene des Schicksals** – Filmabend und Gespräch mit Regisseur Mehdi Sahebi und Hanna Gerig (Solinetz)
- 19.11. **Informationsabend über Bildungswege und -angebote für Geflüchtete** – organisiert von Solinetz zusammen mit dem «Runden Tisch» Bildung und Berufsintegration für Geflüchtete und Sanspapiers, mit zahlreichen Fachorganisationen
- 28./29.11. **Kongress der Asyl- und Migrationsbewegung in Bern** – zahlreiche Veranstaltungen und Workshops zu Asyl und Migrationskämpfen in der Schweiz (Hauptorganisation: Solidarité sans frontières)
- 3.12. **Solinetz Kennenlern- und Austauschabend**
- **Zahlreiche Aufführungen von «Psst. Ruhe bitte»** – selbstgeschriebenes Stück der Solinetz-Theatergruppe Homa
- **Mehrere Infoabende** – des 1:1-Tandemprojekts für Geflüchtete
- **Mehrere Infoabende** – für neue Freiwillige

Austauschanlässe und Weiterbildungen

Für unsere Freiwilligen bieten wir auch Weiterbildungs- und Austauschmöglichkeiten an.

- 28.1. **Das Asylverfahren in der Schweiz** – Vortrag von Corinne Reber (Freiplatzaktion Zürich)
- 25.3. **Basics zum Nothilfesystem im Kanton Zürich** – Webinar von Hanna Gerig (Solinetz)
- März – Juni **Supervision in der Kleingruppe** – mehr Sicherheit in der Begegnung mit traumatisierten Geflüchteten
- 23.6. **Referenzen für Härtefallgesuche** – was gehört rein? Vortrag von Lena Weissinger (Rechtsanwältin)
- 2.7. **Voneinander lernen** – Austausch unter Deutschunterrichtenden
- 5.7. **Internes Jahresfest** – vom 1:1-Tandemprojekt
- 26.8. **Picknick mit allen Schwimmtandems** und Leuten aus den Schwimmkursen
- 22.10. **Workshop Einfache Sprache, wie geht das?** – mit Giorgio Iemmolo (Sprachenzentrum UZH und ETH Zürich)

Weitere Öffentlichkeitsarbeit und Diverses

- Das Solinetz lud Kantonsrät:innen zu einer Informationsveranstaltung ein, bei der wir über die Situation der Kinder in der Nothilfe informierten. Im Anschluss wurde ein Besuch von Kantonsrät:innen im Rückkehrzentrum Hintereggen organisiert, der Eindruck hinterliess.
- Das Solinetz machte im Herbst mit Hilfswerken und weiteren Personen aktives Lobbying gegen mehrere Motionen im National- sowie im Ständerat, die darauf abzielten, den Familiennachzug zu verbieten.
- Das Solinetz wirkt aktiv bei «solinetze.ch» mit, dem schweizweiten Zusammenschluss zivilgesellschaftlicher Basisorganisationen im Asylbereich und widmete sich da im letzten Jahr insbesondere dem Aufbau von mehr gemeinsamer Lobbyarbeit auf Bundesebene für eine stärkere öffentliche Stimme als vereinte Asylbewegung.
- Das Solinetz ist Teil des «Runden Tisches Bildung und Berufsintegration für Geflüchtete und Sans-Papiers» und arbeitet aktiv in dessen Spurguppe mit.
- Das Solinetz unterstützte den jährlichen Aktionsmonat «Beim Namen nennen – über 51 000 Opfer der Festung Europa».
- Das Solinetz war mit Solidarité sans Frontières im Organisationskomitee des Asylkongresses in Bern am 28. und 29.11.2025.

28

29

Zusammenarbeit mit anderen Organisationen

Das Solinetz sucht und pflegt die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen, die sich ebenfalls für die Verbesserung der Lebensbedingungen von geflüchteten Menschen einsetzen. Wichtig war 2025 insbesondere die Zusammenarbeit mit folgenden Organisationen:

- AsyLex
- HEKS MosaiQ
- Autonome Schule Zürich
- HUMA
- Bildung für alle jetzt!
- Jesuiten-Flüchtlingsdienst
- Bündnis «Wo Unrecht zu Recht wird»
- Malaika Theater und Catering
- Bündnis «NO GEAS»
- Monitoring- und Anlaufstelle für vorläufig aufgenommene Personen MAP F
- Christkatholische Kirchgemeinde Zürich (Augustiner)
- Musikwerkstatt Galotti
- Deutschintensiv Solinetz Winterthur
- NCBI «Unsere Stimmen»
- DU Diakonie für alle Uster (Ferienwoche)
- Netzwerk Migrationscharta
- Eidgenössische Migrationskommission EKM
- OFF Ort für Frauen
- Eritreischer Medienbund Schweiz
- Pfarrei Erlöser
- Essen für alle
- Pikett Asyl
- Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Zürich Kirchenkreis neun, Flüchtlingsarbeit (Grünau)
- Runder Tisch Bildung und Berufsintegration für Geflüchtete und Sanspapiers
- Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Zürich Kirchenkreis sieben acht (Fluntern)
- Sans-Papiers Anlaufstelle SPAZ
- Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Zürich Kirchenkreis vier fünf, Offener St. Jakob (Stauffacher)
- Solidarité Sans Frontières
- Family help
- Solikarte
- Films for future
- Solinetze.ch
- Flüchtlingsparlament
- Sportegration
- Freiplatzaktion Zürich
- SRK Kanton Zürich (Sozialberatung)
- Träff+ von Chrischona Adliswil
- VoCHabular (Übernahme des Vereins im 2025)
- Zürcher Gemeinschaftszentren GZ
- Zurich Legal
- und weitere

Newsletter, Webseite und Social Media

Mitglieder und Interessierte erhalten ein- bis zweimal pro Monat per Mail unseren Newsletter, der sie über Aktuelles und unsere Aktivitäten informiert und sie auf Anlässe aufmerksam macht. Der Newsletter geht an 3 226 Abonnent:innen (Stand Februar 2026) und wird im Schnitt von mehr als 60% der Empfänger:innen gelesen. Einmal pro Monat verschickt die Geschäftsleitung ausserdem den «Newsletter PLUS» für alle, die an weiteren Informationen rund um Asyl und Migration interessiert sind. Die Webseite wird laufend aktuell gehalten und dient sowohl Interessierten als auch Involvierten zur Informationsbeschaffung und Übersicht. Das Solinetz hat auch einen (ausbaufähigen) Instagram-Account. Uns folgen zurzeit 1 121 Personen (Stand Februar 2026).

Medienberichte

Auch im Jahr 2025 konnte das Solinetz mit seinen Anliegen und Projekten mehrfach Eingang in die mediale Berichterstattung finden. Hervorzuheben ist, dass mehrere Redaktionen auf der Suche nach positiven Geschichten aus dem Asylbereich sich für Solinetz-Projekte entschieden.

- Jan. **Mutmacher** – «Es war, als ob ich fliegen könnte». Porträt eines Schwimmtandems, ref.ch
- April **Verlorene Kindheiten** – zur Situation der Kinder in der Nothilfe, mit Verweis auf den Offenen Brief von Solinetz, Strassenmagazin Surprise
- Mai **Mohammed konnte nicht schwimmen** – nach einem Jahr wagte er den Sprung in den Zürichsee, Porträt des Schwimmtandemprojektes, Tagesanzeiger
- Juni **Nach mehreren Todesfällen** – Kritik an Zürcher Ausschaffungshaft, Stadtmagazin Tsüri.ch
- Juni **Irgendwann explodiert die Flasche** – zur Situation im Ausschaffungsgefängnis, Wochenzeitung (WOZ)
- Aug. **Freiwillige bringen Geflüchteten das Schwimmen bei** – Telezüri
- Aug. **Interview mit Co-Geschäftsleitung von Solinetz** – über unsere Arbeit, Radio Lora
- Sept. **Wieso Asylsuchende kaum arbeiten können** – Tagesanzeiger
- Nov. **Einfach mal abschalten** – Kreativstudio im Kirchenblatt
- Dez. **Das Gefängnis, das keines sein darf** – Recherche über das Zentrum für ausländerrechtliche Administrativhaft ZAA, Neue Zürcher Zeitung (NZZ)

Es freut uns, dass die Expertise von Geflüchteten, Freiwilligen und Fachpersonen aus NGOs wie dem Solinetz in die mediale Berichterstattung Eingang fanden.

Ebenfalls möchten wir die zahlreichen Artikel erwähnen, in denen das Solinetz und unsere Projekte zwar nicht namentlich genannt wurden, die jedoch durch unsere Themenhinweise oder Vermittlungen von Interviewpartner:innen entstanden sind, so zum Beispiel bei der Berichterstattung rund um Syrien und die Situation von Kurd:innen in Rojava und mehrere Artikel zur Situation der Kinder in der Nothilfe.

Abschliessend möchten wir anfügen, dass die Geschäftsstelle ca. ein Dutzend Interviews an Berufs- und Gymisüler:innen sowie Studierende gab, die sich in ihren Arbeiten mit dem Thema Asyl/Integration in der Schweiz befassten.

Mitglieder und Mitgliederversammlungen

Das Solinetz zählte im Jahr 2025 484 Mitglieder. Viele Freiwillige melden sich aber nicht unbedingt als Mitglieder an, weshalb diese Zahl wenig über den Unterstützer:innenkreis vom Solinetz auszusagen vermag, der sicherlich grösser ist. Im Adressverzeichnis aller zugewandten Personen und Organisationen 1 671 Adressen aufgeführt. 67 Personen sind im Jahr 2025 neu zu unserem Spenderkreis dazugestossen.

Am 6. Mai 2025 fand die ordentliche Mitgliederversammlung statt, an der 39 Personen teilnahmen. Die Mitglieder stimmten dem überarbeiteten Leitbild und der Übernahme des Vereins VoCHabular zu. Beim Offenen Mikrofon berichtete ein Bewohner der Notunterkunft Kaltbrunn im Kanton Schwyz vom dortigen Protest gegen die harten Lebensbedingungen im Camp. Danach gab es Gesprächsrunden zum Thema «Das Solinetz, das Aktivsein und die Hoffnung».

Vorstand

Der Vorstand trifft sich an monatlichen Sitzungen. Er berät und entscheidet in Fragestellungen, die den gesamten Verein betreffen. Einmal im Jahr trifft sich der Vorstand zu einer Retraite. Der Vorstand arbeitet eng mit der Geschäftsstelle zusammen und übernimmt punktuell Aufgaben, um die Geschäftsstelle zu entlasten. Vorstandsmitglieder: Christoph Albrecht (Co-Präsident), Leandra Columberg, Constance Marschan (bis Mai 2025), Adel Noor (bis Mai 2025), Verena Mühlethaler (Co-Präsidentin), neu seit Mai 2025: Ali Anjuman, Benjamin Jafari, Floris Tschurr, Derya Doğan und Dominique Landolt.

Geschäftsstelle

Die Geschäftsstelle ist Dreh- und Angelpunkt vom Solinetz. Zwei Personen sind beim Solinetz als Co-Geschäftsleitung mit einem Pensum von je 60 % angestellt: Hanna Gerig und Malek Ossi.

Die Geschäftsstelle hat stets den Überblick über alles, was beim Solinetz läuft. Sie koordiniert und ist mit der strategischen Planungsarbeit befasst. Als Ansprechstelle für neue wie auch engagierte Freiwillige betreut sie die Projekte bei Bedarf in vielfältigen Anliegen. Sie plant Veranstaltungen, führt diese durch und macht Öffentlichkeits- und Medienarbeit. Sie beantwortet zahlreiche Anfragen jeglicher Art, die von extern ans Solinetz gelangen, triagierte, arbeitet mit vielen anderen Organisationen zusammen, kümmert sich um Administratives wie Mitgliederverwaltung, Finanzen und Jahresbericht, bewirtschaftet die Webseite, schreibt die Newsletter, berät nicht zuletzt geflüchtete Personen und leistet Einzelfallhilfe. Es ist festzustellen, dass die Geschäftsstelle im 2025 für geflüchtete Menschen eine wichtige Anlaufstelle geworden ist und immer mehr Einzelfallhilfe leistet. Nicht zuletzt leitet die Geschäftsstelle das Projekt Kombi und ist für die Ticketvergabe verantwortlich.

Finanzen

Bilanz: Die Jahresrechnung des Vereins schliesst mit einem Überschuss von CHF 24'812.64 ab.

Die finanzielle Situation hat sich im 2025 verbessert. Die Liquidität hat sich im Vergleich zum Vorjahr um CHF 38'116.89 auf CHF 258'742.16 erhöht. Davon stehen CHF 188'742.16 für den Betrieb von Solinetz zur Verfügung und CHF 70'000 werden für Personal und Projekte zurückgestellt.

Im 2025 sind die Einnahmen im Vergleich zu 2024 um CHF 66'034.12 auf erfreuliche CHF 384'893.03 angestiegen. Die Aufwendungen haben gegenüber dem Vorjahr um CHF 21'296.72 auf CHF 360'080.39 zugenommen. Davon wurden für Projekte CHF 230'664.32 (Vorjahr CHF 211'045.07) eingesetzt.

Buchhaltung und Revision

Raphael Hangarter führte die Buchhaltung auch im Jahr 2025 sehr sorgfältig und kompetent. Er stand dem Vorstand und der Geschäftsleitung bei verschiedenen Fragen stets mit gutem Rat zur Seite. Die Firma NPOTreuhand Beat Müller, Zürich, hat die Prüfung der Jahresrechnung vorgenommen und empfiehlt der Mitgliederversammlung die Rechnung 2025 zur Abnahme. Raphael Hangarter gibt das Buchhaltungsamt per März 2026 ab. An dieser Stelle ein grosses und herzliches Dankeschön für diese wichtige, seriöse Arbeit im Hintergrund!



Bilanz 2025

	2025 CHF	2024 CHF	Veränderung zum 2024 CHF
AKTIVEN			
ABS Einlagekonto zinsfrei	168'560.15	130'065.82	38'494.33
ABS Sparkonto zinsfrei	74'450.00	74'450.00	0.00
PostFinance Ferienwoche	3'062.37	8'940.33	-5'877.96
Reka-Konto	4'223.44	5'969.12	-1'745.68
Flüssige Mittel	250'295.96	219'425.27	30'870.69
Forderungen ggn. Sozialversicherungen	0.00	0.00	0.00
Aktive Rechnungsabgrenzungen	8'446.20	1'200.00	7'246.20
UMLAUFVERMÖGEN	258'742.16	220'625.27	38'116.89
Mobile Sachanlagen	0.00	0.00	0.00
ANLAGEVERMÖGEN	0.00	0.00	0.00
AKTIVEN	258'742.16	220'625.27	38'116.89
PASSIVEN			
Verbindlichkeiten ggn. Dritten	0.00	385.00	-385.00
Kurzfr. Verbindlichkeiten, ggn. Soz.versicherungen	3'221.80	4'115.10	-893.30
Passive Rechnungsabgrenzungen	18'394.50	3'811.95	14'582.55
KURZFRISTIGES FREMDKAPITAL	21'616.30	8'312.05	13'304.25
Langfristige Rückstellungen	0.00	0.00	0.00
LANGFRISTIGES FREMDKAPITAL	0.00	0.00	0.00
FREMDKAPITAL	21'616.30	8'312.05	13'304.25
Reservekapital für Personal	30'000.00	30'000.00	0.00
Reservekapital für laufende Projekte	40'000.00	40'000.00	0.00
Freies Kapital anfangs Jahr	142'313.22	162'237.98	-19'924.76
Ergebnis aus Vereinstätigkeit	24'812.64	-19'924.76	44'737.40
ORGANISATIONSKAPITAL	237'125.86	212'313.22	24'812.64
PASSIVEN	258'742.16	220'625.27	38'116.89

34

35

Betriebsrechnung 2025

	G-JAHR 2025 CHF	G-JAHR 2024 CHF	Veränderung zum 2024 CHF
ERTRAG			
Mitgliederbeiträge	9'679.74	9'040.00	639.74
Spenden Einzelpersonen	101'656.68	98'718.13	2'938.55
Spenden Kirchengemeinden	32'830.74	53'123.73	-20'292.99
Spenden Institutionen	9'678.80	35'979.27	-26'300.47
Unterstützungsbeiträge	104'900.00	61'684.35	43'215.65
Einnahmen Projekt Kombi	54'000.00	22'140.00	31'860.00
Ferienwoche	49'430.00	35'200.00	14'230.00
Einnahmen Kollekte Theater	4'106.95	1'008.66	3'098.29
Einnahmen VoChabular	12'667.89	0.00	12'667.89
übrige Einnahmen	5'942.23	1'964.77	3'977.46
TOTAL ERTRAG	384'893.03	318'858.91	66'034.12
AUFWAND			
Verwaltungsaufwand			
Personalaufwand	-122'779.50	-123'267.15	487.65
Vereinsstrukturaufwand	-6'636.57	-4'471.45	-2'165.12
Total Verwaltungsaufwand	-129'416.07	-127'738.60	-1'677.47
Aufwand für Projekte			
Öffentlichkeitsarbeit	-34'367.96	-12'114.48	-22'253.48
Mittagstisch Stauffacher u. Deutsch Kurse Stadt Zürich	-22'073.50	-22'738.50	665.00
Lehrmittel/Workshops/Projekt Deutschzertifikat	-2'119.75	-4'330.65	2'210.90
Projekt Kombi	-43'357.15	-43'290.30	-66.85
Einzelfallhilfe / Tickets	-53'503.90	-47'054.00	-6'449.90
Regionalgruppen / Notunterkünfte	0.00	-5'219.15	5'219.15
Zusammen wandern	-2'627.10	-9'969.60	7'342.50
Ferienwoche	-41'171.76	-38'448.97	-2'722.79
Tandem 1:1	-1'362.40	-1'460.00	97.60
Projekt Kunstatelier	-2'235.00	-2'615.65	380.65
Schwimmkurs Frauen und Männer, Schwimmtandem	-12'295.20	-11'677.60	-617.60
Sportprojekte	-2'900.00	-4'279.00	1'379.00
Gefängnis- und Schulbesuche	-405.60	-480.60	75.00
Theatergruppe	-5'710.00	-3'017.57	-2'692.43
VoChabular	-2'002.00	0.00	-2'002.00
Neue Projekte laufendes Jahr	-4'533.00	-4'349.00	-184.00
Total Aufwand für Projekte	-230'664.32	-211'045.07	-19'619.25
Ergebnis aus Betriebstätigkeit			
Total Ertrag	384'893.03	318'858.91	66'034.12
Total Aufwand	-360'080.39	-338'783.67	-21'296.72
Ergebnis aus Betriebstätigkeit	24'812.64	-19'924.76	44'737.40

Spenden und Unterstützungsbeiträge 2025

Wir bedanken uns von Herzen bei allen Stiftungen, öffentlichen Institutionen und Kirchgemeinden, die uns mit wichtigen Beiträgen und Spenden im Jahr 2025 unterstützt haben! Es sind alle Beiträge von Institutionen und Kirchgemeinden ab CHF 1 000 aufgeführt.

Institutionen	CHF
Migros-Genossenschafts-Bund, Mitmach-Initiative (für das Projekt Kombi)	44 000
Dr. Stephan à Porta-Stiftung (für Tickets für Teilhabe)	30 000
Stadt Zürich, Stadtentwicklung, Betriebsbeitrag	18 000
Kanton Zürich Fachstelle Integration, «qualifiziert engagiert»	15 000
Gunther Caspar-Stiftung (für das Projekt Kombi)	10 000
Syndicom, Regionale Aktions- und Solidaritätskasse Zürich	10 000
atDta-Stiftung Hilfe zur Selbsthilfe	8 000
Kanton Zürich Fachstelle Integration (für Informationsanlass über Bildungswege am 19.11.25)	5 000
Stiftung der Familie Hinderer, Oetwil am See	5 000
Uniscientia Stiftung, Vaduz	5 000
Knorr-Bremse Rail Systems Schweiz AG	3 000
Kanton Zürich Fachstelle Integration, Projektförderung (für Kochen am Samstag)	2 500
Migros-Genossenschafts-Bund (für Velokurs Friends on bikes)	2 500
Asuera Stiftung (für die Schwimmkurse)	2 000
Baugenossenschaft Kyburg	2 000
Kanton Zürich Fachstelle Integration (für Informationsanlass über Bildungswege im 2024)	1 900
Inter Comestibles 87 AG	1 000

Kirchgemeinden	CHF
Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Zürich, Kirchenkreis neun, OEME Kredit	5 000
Ref. Kirchgemeinde Herrliberg	5 000
Ref. Kirchgemeinde Wallisellen für die Ferienwoche auf dem Hasliberg	5 000
Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Zürich, Pfarrkonvent	2 700
Kirchgemeinde Fällanden	2 500
Evangelisch- ref. Kirchgemeinde Greifensee	2 000
Röm.-kath. Kirchgemeinde Pfäffikon	2 000
Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Zug	2 000
Evang.-ref. Kirchgemeinde St. Gallen	1 000


Wir möchten uns ebenso sehr herzlich bei allen Privatpersonen bedanken, die uns mit Spendenbeträgen grosszügig unterstützt haben! Das Solinetz lebt wesentlich auch von Ihren Zuwendungen. Zusammen mit den Institutionen und den Kirchgemeinden sind Einzelspenden eine unentbehrliche Stütze für uns!


Der Stiftung der Evangelischen Gesellschaft des Kantons Zürich danken wir herzlich für die wunderbaren, intensiv genutzten Büroräumlichkeiten an der Dienerstrasse 59, die sie dem Solinetz kostenlos zur Verfügung stellt!

Spendenkonto

Verein Solidaritätsnetz ZH, 8000 Zürich
Alternative Bank Schweiz AG, 4601 Olten
Konto Nummer: 46-110-7
IBAN: CH28 0839 0032 7298 1000 9

**Jetzt mit TWINT
spenden!**

 QR-Code mit der
TWINT App scannen

 Betrag und Spende
bestätigen



Dank an die Freiwilligen

Alle Projekte des Solinetzes werden von Freiwilligen ins Leben gerufen und getragen. Ohne ihren unermüdlichen Einsatz gäbe es das Solinetz nicht. Über viele Jahre hinweg haben sich zahlreiche Freiwillige mit aussergewöhnlicher Zuverlässigkeit, Kompetenz, grossem Engagement und Empathie in verschiedenen Projekten für die Verbesserung der Lebensumstände von Geflüchteten eingesetzt. In den Begegnungen, die entstehen, lebt das Solinetz. Wir sind beeindruckt von euch und danken euch von Herzen für euren Einsatz!

Dank an die Kirchgemeinden

Seit seiner Gründung 2009 kann das Solinetz auf die Unterstützung vieler Kirchgemeinden zählen. Viele Projekte des Solinetzes finden in Räumlichkeiten von Kirchgemeinden statt und wären ohne die räumliche, aber auch personelle und finanzielle Unterstützung der Kirchgemeinden nicht umsetzbar. Herzlichen Dank an alle Kirchgemeinden für diese kontinuierliche, substanzielle Unterstützung und die gute Zusammenarbeit! Insbesondere die reformierte Citykirche Offener St. Jakob ist dem Solinetz zur Heimat geworden. Herzlichen Dank für die offenen Türen!

Dank an die Spender:innen

Mindestens so wichtig wie die Freiwilligen und die Kirchgemeinden sind die Spenderinnen und Spender! Ihre Beiträge ermöglichen dem Solinetz, die Arbeit und das Engagement für Geflüchtete fortzusetzen. Wir möchten uns von ganzem Herzen bei allen bedanken, die uns finanziell unterstützen.

Kontakt

Co-Präsidium Vorstand	Christoph Albrecht christoph.albrecht@jesuiten.org
	Verena Mühlethaler verena.muehlethaler@reformiert-zuerich.ch
Co-Geschäftsleitung	Hanna Gerig Malek Ossi (bis März 2026) Maja Bernardo (ab März 2026)
	info@solinetz.ch 044 291 96 94
Adresse	Verein Solidaritätsnetz Zürich Dienerstrasse 59 8004 Zürich
Instagram	@solinetz.zh
Website	www.solinetz-zh.ch

Impressum

Für den Bericht	Hanna Gerig und Malek Ossi März 2026
Fotografie	Ursula Markus
Gestaltung	Monika Gerber
Auflage	2 000 Druckexemplare und digital
Produktion	Kasimir Meyer, Wohlen

Das Solinetz setzt sich für die Würde, Rechte und gesellschaftliche Teilhabe aller Menschen ein, die aus politischer oder existenzieller Not in der Schweiz Zuflucht suchen.



Titelbild: Deutschkurs und Mittagstisch beim Stauffacher in Zusammenarbeit mit der Citykirche Offener St. Jakob. Dieser Deutschkurs ist der erste von mittlerweile über 20 Deutschkursen von Solinetz und wird wöchentlich von ungefähr 150 Lernenden besucht.